

Tach auch, Löhne

Skandinavisch für Anfänger

Manchmal wäre Willem gerne Skandinavier. Da oben im Norden nämlich scheinen die Menschen ein sprachliches Gespür dafür zu haben, Dinge beim Namen zu nennen. Während in Deutschland nur allzu gerne drumherum geschwurbelt wird, spricht man in Schweden oder Finnland Tacheles.

Das zeigt sich schon beim Blick aufs Wetter. Regnerisch und ungemütlich kommt es derzeit daher. Ein deutscher Wetterfrosch würde vermutlich irgendwas von einem Tiefdruckgebiet und Niederschlagsmengen von sich geben, der Schwede hingegen sagt einfach: „Es bleibt blöt.“ Was nichts anderes als „nass“ bedeutet. Wie passend! Und das

zieht sich so durch die Sprache: Statt mit Bier ölt man sich die Stimme im Norden tatsächlich mit „Öl“, die „Fickklampa“ ersetzt im richtigen Moment die Taschenlampe, Marmorkuchen heißt dort nicht umsonst „Tigerkaka“, einen besseren Namen für Batman als „Läderlappen“ hätte man nicht finden können und dass man sich im Einkaufszentrum wie im „Affärshus“ fühlt, kann wohl jeder bestätigen – insbesondere im schwedischen. Der Finne kennt mit „Kalsarikännit“ sogar ein Wort für „sich alleine in Unterhosen betrinken“. Beneidenswert! Und mit ein bisschen Öl und einer Fickklampa funktioniert das sicher auch hierzulande, glaubt Willem

Blutspende in Gohfeld jetzt ohne Maske möglich

Das DRK ruft für kommenden Freitag zur Blutspende auf. Dabei gibt es einige Neuerungen.

Löhne. Das Rote Kreuz ruft für kommenden Freitag, 10. Februar, von 15.30 bis 19.30 Uhr zur Blutspende im Gemeindezentrum Hauptseik am Großenseiker Weg 16 auf. Erstmals seit langer Zeit entfällt dabei die Maskenpflicht. Und auch darüber hinaus gibt es Neuerungen bei der Blutspende in Löhne.

Auch 2023 wird es zwar alle zwei Monate eine Blutspendeaktion in den Stadtteilen Gohfeld, Löhne-Ort und Mennighüffen geben. Allerdings ändert sich die Reihenfolge, sodass die Blutspende-Reihe in Gohfeld beginnt. Löhne-Ort folgt am 13. April, Mennighüffen am 9. Juni. Der DRK-Blutspendendienst bittet alle, die Blut spenden möchten, sich vorab unter www.blutspende.jetzt eine Zeit zu reservieren. Wer lieber telefonisch einen Termin vereinbaren möchte, kann sich an das Zentrum für Transfusionsmedizin in Münster unter Tel. 0251 7090 wenden. „So kann jeder ohne Wartezeit und unter den höchstmöglichen Sicherheits- und Hygienestandards Blut spenden“, heißt es.

Nachdem die Maskenpflicht zum 1. Februar im Öffentlichen Personennahverkehr aufgehoben wurde, ist das Tragen einer Maske auch bei der Blutspende nicht mehr notwendig. Wer auf freiwilliger Basis weiterhin einen Mund-Nase-Schutz tragen möchte, kann das aber tun. Der Blutspendendienst hält me-

dizinische Masken bereit. Der DRK-Blutspendendienst freut sich über treue Blutspender, die seit Jahren die medizinische Versorgung sichern. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sind nun aber auch diejenigen besonders gefragt, die bislang noch kein Blut gespendet haben. Da überzeugte Blutspender am überzeugendsten für das Blutspenden werben können, gilt noch bis Ende März: Wer jetzt jemanden mitbringt, der die Blutspende zum ersten Mal ausprobiert, bekommt einen Regenschirm.

Nach einer Corona-Impfung ist keine Rückstellung von der Blutspende erforderlich. Sofern keine Impfreaktionen wie Fieber oder Übelkeit auftreten, können Geimpfte am Folgetag schon wieder Blut spenden. Das gespendete Blut wird nicht auf Corona getestet, denn das Virus lässt sich nach aktuellem wissenschaftlichem Stand nicht im Rahmen einer Bluttransfusion übertragen. Für die Patienten und Transfusionsempfänger besteht daher keine Gefahr.

Allein in NRW, Rheinland-Pfalz und dem Saarland werden täglich bis zu 3.500 Blutkonserven benötigt. Mit einer Blutspende kann bis zu drei kranken oder verletzten Menschen geholfen werden. Eine Blutspende ist Hilfe, die ankommt und schwerstkranken Patienten eine Überlebenschance gibt.

Krötenschutz in einer alten Tongrube

Auf dem Gelände der Firma Kerawil werden die Lebensbedingungen für die bedrohten Kreuzkröten verbessert. Ein Raubtier ist eine große Gefahr für die Amphibien.

Dirk Windmüller

Löhne. Sie sind kaum größer als eine Streichholzschachtel und spielen bei den Naturschutzarbeiten in der ehemaligen Tongrube von Kerawil eine große Rolle: Die Kreuzkröten. Die streng geschützte Art ist aus vielen ihrer Lebensräume verdrängt worden. In der alten Tongrube hat eine der wenigen Kreuzkrötenpopulationen im Kreis Herford ihren Lebensraum. Die Bedingungen für die Amphibien sollen verbessert werden. Es fehlt Licht. Unter Druck steht die Population durch Waschbären.

Die Tongrube befindet sich auf dem Gelände von Kerawil an der Tonwerkstraße. Dort wurden von dem 1897 gegründeten Unternehmen bis Februar 2019 Pflasterklinker produziert. Nach der Übernahme des insolventen Familienbetriebs durch eine Investorengruppe war die Inbetriebnahme des Ofens geplant. Wegen der hohen Gaspreise ist das nach Angaben von Geschäftsführer Emil Erfurt auf absehbare Zeit nicht möglich. Der Ton für die Klinker wurde bis 1991 hinter den Werksgebäuden abgebaut. Eine große Fläche wurde in dem ansteigenden Gelände über die Jahrzehnte erst per Hand und dann mit Maschinen weggebaggert. Die Abbruchkante am Hang sieht aus wie ein Braunkohletagebau im Kleinformat.

Nach dem Ende des Tonabbaus eroberte die Natur die Brachfläche zurück. „1994 wurden einige wenige Kreuzkröten-Kaulquappen nachgewiesen“, sagt Jennifer Heermann, seit Anfang des Jahres neue Leiterin der Biologischen Station Ravensberg. Im Jahr darauf hat die Station mit unterschiedlichen Arbeiten auf dem Gelände die Lebensbedingungen für die Amphibien verbessert. „Damals wurden Gehölze entnommen und kleine, temporär wasserführende Tümpel angelegt“, sagt die Biologin. Es sei wichtig, die Beschattung der Tümpel zu verhindern.

„Kreuzkröten lieben offene Lebensräume und brauchen warmes Wasser“, sagt Karin Bohrer aus der Abteilung Naturschutz und Regionalplanung bei der Kreisverwaltung. Sie ist zuständig für Naturschutzgebiete, Biotop- und nationalen Artenschutz. Flache Pfützen, in denen die Sonne schnell für die Erwärmung sorgt, müsse es ebenso geben wie tiefere Tümpel, die bei längeren Trockenheitsphasen noch Wasser führen.

Entsprechende Bereiche wurden in Absprache mit dem



Ein Bagger entfernt in der alten Tongrube die Gehölze mit den Wurzeln. Foto: Karin Bohrer/ Kreis Herford

Eigentümer der Fläche geschaffen. 2012 wurden Gewässer vertieft und weitere Gewässer angelegt. Die Biologische Station hat seitdem Gehölze geschnitten und kleinere Gehölze entfernt. Auch wegen der immer trockener werdenden Sommer und Frühjahrsläufe größere Arbeiten, die zuletzt spätestens Ende Februar abgeschlossen sind. Zurzeit ist ein Bagger in der alten Tongrube aktiv. Er entfernt groß-

flächig die Sträucher mit den Wurzeln.

„Die entnommenen Gehölze werden aufgeschichtet, sodass ein lockerer Wall mit vielen Lücken entsteht, in dem sich Kreuzkröten aufhalten können“, sagt Jennifer Heermann. Sie und ihr Team legen auch neue Kleingewässer an und vertiefen die vorhandenen Tümpel. Darüber hinaus werden auf der Fläche drei mit sandigem Lehm geschich-

tete Steinhaufen angelegt. „Hierdurch entstehen Ei-Ab-lageplätze für Zauneidechsen.“ Die Maßnahme auf dem Gelände erstreckt sich über zwei Bauabschnitte. Im Herbst werden die Arbeiten fortgesetzt.

Gute Lebensbedingungen für die Kröten zu schaffen reicht nicht aus. „Wir haben hier ein großes Problem mit Waschbären“, sagt Karin Bohrer. Die Kreuzkröten scheinen

für die Tiere, die sich in den vergangenen Jahren auch im Kreis Herford stark ausgebreitet haben, eine Delikatesse zu sein. „Die richten große Schäden hier im Biotop an.“ Die Waschbären würden die Kröten aussaugen und auf links ziehen. Vor drei Jahren wurde der örtliche Jagdpächter Thorben Bönkorst gemeinsam mit seinem Vater um Hilfe gebeten. Die Jäger haben eine Falle aufgestellt, in der die Tiere lebend gefangen werden.

Durch ein GPS-Signal werden die Jäger informiert, wenn ein Tier in die Falle gegangen ist. Das sei in der Regel nachts der Fall. Spätestens am nächsten Morgen muss die Falle kontrolliert werden. Die gefangenen Waschbären werden durch einen Schuss getötet. „Waschbären dürfen nicht ausgesetzt und auch nicht in Tierparks oder Zoos gehalten werden. Die sind nicht nur possierlich, sondern sehr intelligent und schon aus vielen Zoos ausgebüxt“, sagt Bönkorst.

Die Fallensteller haben Erfolg mit ihrem Einsatz. In den ersten beiden Jahren sei die Zahl der gefangenen Tiere stetig gestiegen. Eine hohe zweistellige Zahl von Waschbären sei jeweils gefangen worden. „Die Zahl hat sich mittlerweile halbiert. So zeigt sich, dass wir nachhaltige Effekte erzielt haben“, sagt der Jäger. Nur mit einer dauerhaften Bejagung sei es möglich, die Bestände zu reduzieren. Allerdings nur in einem lokal eingegrenzten Bereich. Ein großflächiges Aufstellen von Fallen sei nicht leistbar. „Das ist sehr zeitintensiv. Bei uns ist das nur möglich, weil mein Vater Rentner ist.“

Dass die Tiere im gesamten Kreis Herford ein Problem darstellen, macht Thorben Bönkorst an der Entwicklung deutlich: „Seit den 2000er Jahren haben wir Waschbären in Oberbeck. Sie haben sich in den vergangenen zehn Jahren massiv vermehrt“, sagt er. Das liege daran, dass sie zweimal im Jahr Junge kriegen und keine natürlichen Feinde haben. Wie stark die Zahl der Waschbären gestiegen ist, machen Zahlen des Jagdverbands NRW deutlich: Im Jahr 2010 wurden 8.573 Waschbären angefahren, tot aufgefunden oder durch Jäger erschossen. 2022 waren es bereits 22.000. Man könne so auf eine Verdreifung der Bestände schließen.

Besucher sind auf dem Gelände nicht erwünscht. „Bei der Tongrube Kerawil handelt es sich um Privatbesitz und um einen der wenigen Rückzugsräume für seltene Arten im Kreis Herford, der nicht betreten werden darf“, betont Jennifer Heermann.



Die Kreuzkröte gehört zu den bedrohten Arten. Foto: Corina Lass



Karin Bohrer (li.) und Jennifer Heermann an einem der tieferen Tümpel. Foto: Dirk Windmüller



Wenn Altbauten saniert werden, kann viel Energie gespart werden. In Oberbeck sieht die Stadt Löhne hier viel Potenzial. Foto: Arno Burgi/dpa

Stadt will Hauseigentümern die Sanierung schmackhaft machen

Energiesparen ist nicht nur in Krisenzeiten wichtig, sondern auch langfristig für den Klimaschutz. Darum will die Stadt jetzt eine Kampagne starten, die sich die Aktualität des Themas zunutze macht.

Judith Gladow

Löhne. Unsanierte Altbauten bieten viel Potenzial zum Energiesparen. Und von diesen gibt es in Löhne nicht wenige. Darum will die Stadt in ausgewählten Quartieren jetzt eine Kampagne starten, um Hauseigentümern das Sanieren schmackhaft zu machen. Diese sollen in der Folge auch beratend bei ihrem Vorhaben unterstützt werden. Dafür nimmt die Stadt Löhne den Bereich von Oberbeck ins Visier, der zwischen Werre und Autobahn angesiedelt ist. Darüber informiert Klimaschutz-

manager Philipp Hottenrott in einer Vorlage für die nächste Sitzung des Planungs- und Umweltausschusses am Mittwoch, 15. Februar.

Die geplante Sanierungskampagne gehöre zum Klimaschutzkonzept und knüpfe an die Veranstaltungsreihe „Wärmewende im Altbau“ der Volkshochschule an, die im November mit Expertinnen des Fraunhofer-Instituts durchgeführt wurde, heißt es in der Vorlage. Das Thema stoße außerdem „zu dieser Jahreszeit und Zeiten der Energiekrise auf großes Interesse“. Durchgeführt werde die Kam-

pagne durch die Klimaagentur Rhein-Ruhr. Diese habe schon in anderen Städten erfolgreiche Sanierungskampagnen ausgerichtet.

Und so soll das Ganze ablaufen: Die Verwaltung hat im Stadtteil Oberbeck sechs Quartiere ausgemacht, die nördlich von der A30 und südlich von der Werre begrenzt werden. Dort fänden sich verhältnismäßig viele unsanierte Gebäude. Zudem wohnten dort viele Personen zwischen 30 und 60 Jahren. Das sei ein Alter, in dem Menschen aufgrund von Familienplanung und Altersvorsorge am ehes-

ten in ein Eigenheim investierten, so die Verwaltung.

An rund 1.500 Haushalte werden dann in der nächsten Zeit Informationsmaterialien zum Thema Sanierung und erneuerbare Energien verteilt. Dazu gibt es für die Haushalte außerdem sogenannte Thermocards. Diese zeigen mit einer integrierten Temperaturanzeige, wo sich Kältebrücken an Wänden und Fenstern befinden. Letztendlich wolle man im Nachgang Kontakt zu etwa 200 interessierten Haushalten herstellen. Per Telefon könnte zu grundsätzlichen Fragen – beispielsweise Gesamtver-

brauch oder Kosten – beraten werden.

„Als Highlight besteht für 40 hochinteressierte Haushalte die Möglichkeit, online eine professionelle Erstberatung zur Sanierung zu erhalten.“ Dafür werde eine Top-Beratersoftware genutzt, teilt die Stadt mit. Als Gesamtkosten werden 20.000 Euro für die Sanierungskampagne beziffert. „Wobei 5.000 Euro vom Kreis Herford bezuschusst werden“, heißt es in der Mitteilung. Es soll auch geprüft werden, ob weitere Fördergelder darüber hinaus in Anspruch genommen werden können.